



Universiteit
Leiden
The Netherlands

Kapitel VII: Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit

Verwers, G.J.

Citation

Verwers, G. J. (1972). Kapitel VII: Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. In *Analecta Praehistorica Leidensia V : Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit* (Vol. 5, pp. 143-148). Leiden University Press. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/28094>

Version: Not Applicable (or Unknown)
License: [Leiden University Non-exclusive license](#)
Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/28094>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

VII

DAS KAMPS VELD IN HAPS IN NEOLITHIKUM, BRONZEZEIT UND EISENZEIT

Inmitten niedriger, nasser Gelände liegt in der Nähe von Haps ein Sandrücken. Obwohl er an manchen Stellen seine Umgebung um fast zwei Meter überragt, entzieht sich dieser Rücken in unserer Zeit wegen der Baulichkeiten des Dorfes dem Blick. Ehemals muß er aber deutlich erkennbar gewesen sein. Seine Höhe, sein Untergrund aus Decksand und ein von der Umgebung abweichender Pflanzenwuchs machten den Rücken zu einem charakteristischen Teil der Landschaft.

Vielleicht schon im Mittelalter, als der leichte, trockene Boden des Rückens urbar gemacht wurde, erhielt der westliche Teil der Anhöhe den Namen Kamps Veld. Die ersten Bewohner des Bauernhofes De Kamp werden sich wie Pioniere auf noch nie betretenem Boden vorgekommen sein. Das aber war ein Irrtum. Sie erneuerten lediglich eine etwa 3000 Jahre alte Tradition.

Diese Tradition setzt im Spät-Neolithikum ein. Während der Grabungen der Jahre 1960 und 1963 kamen Funde ans Tageslicht, welche in jene Periode datiert werden konnten. Keramikscherben, bearbeiteter Feuerstein und Steinbrocken deuteten darauf hin, daß der höchste Teil des Kamps Veld menschliche Besiedlung gekannt hatte. Nach ihrer Tonware zu urteilen gehörte sie zu der Glockenbecherkultur. Ein Grab, das sich auf dem Siedlungsgelände befand, enthielt einen Glockenbecher vom Veluwe-Typus. Einige weitere Scherben von diesem Typ wurden zerstreut über das Gelände gefunden.

Das Gelände, das die Glockenbechermenschen sich in Haps wählten, stimmt in seiner landschaftlichen Lage mit anderen Fundorten dieser Kultur überein. Wir denken an die Besiedlung auf den Strandwällen und Bachufeln in den westlichen Niederlanden und auf den Uferwällen im Flußgebiet (Vgl. Verwers 1968). Auf den höheren Sandböden mieden sie die höchsten Gelände (Modderman 1964a); ihre Grabhügel liegen in der Nähe nasser Gelände (van Zeist 1963).

Obschon Stacheldraht-Keramik hier nicht gefunden worden ist, kann sich die Besiedlung des Kamps Veld bis in den Anfang der Frühen Bronzezeit fortsetzen. Die hufeisenförmige Bodenspur und die gestielte Pfeilspitze könnten Zeugnis dafür ablegen. Des öfteren ist festgestellt worden, daß Fundorte von Glockenbecherscherben auch Hilversum-Keramik erbracht haben (z.B. de Laet 1963a, van der Waals und Glasbergen 1959). Eine Kontinuität zwischen beiden Gruppen scheint also auf der Hand zu liegen. Dennoch ist diese in Haps wahrscheinlich nicht vorhanden. Es fehlten hier nämlich Funde aus der frühen Phase der Hilversum-Kultur. Die ältesten Überreste, die dieser Kultur zugezählt werden müssen, etwa die Pfostenkranzhügel und die Drakenstein-Urnen, gehören allesamt in die Mittlere Bronzezeit. Bevor wir aber darauf schließen, daß das Kamps Veld nach dem Anfang der Frühen Bronzezeit vom Menschen verlassen wurde, müssen wir uns mit einem Blick auf Abb. 6 realisieren, daß nur ein geringer Teil des Sandrückens erforscht wurde. Was für Material liegt noch unter dem Dorf verborgen?

Im Laufe der Mittleren Bronzezeit ist auf dem Kamps Veld auf jeden Fall Besiedlung vor-

handen. Sie selbst hinterließ aber keine Spuren. Es ist vielmehr das Bestattungsritual, das uns über diese Periode informiert. Am auffälligsten ist eine Reihe von neun Grabhügeln. Die Hügel wurden ursprünglich von zwei- und dreifachen Pfostenkränzen oder von Kreisgräben begrenzt. Auf dem höchsten Gelände in dieser Gegend liegend, werden die Denkmäler, mit einem Durchmesser von 10 bis 20 m, die Erinnerung an die Toten bei den Bewohnern des Kamps Veld auf eindrucksvolle Weise lebendig erhalten haben. Von den Toten selber ist uns die Asche geblieben in den grobgemagerten Drakenstein- und Larenurnen oder ohne Hülle in der Erde bestattet. In letzterer Gruppe springen vier Bestattungen ins Auge. Die Asche des Toten ist nicht wie üblich in einer kleinen runden Grube bestattet worden, sondern in einer 1,5 bis 2 m langen rechteckigen Grube. Dieses bisher im Süden unseres Landes unbekanntes Bestattungsverfahren konnte auf Grund von C14-Datierungen in die Mittlere Bronzezeit plaziert werden. Die Übereinstimmung mit den gleichaltrigen 'Flachgrabreihen' in den nördlichen Niederlanden ist auffällig.

Die Siedlung aus der Mittleren Bronzezeit wird vielleicht östlich der Grabhügelreihe gelegen haben, noch auf dem Decksandrücken. Durch Grabungen in den Sandböden von Brabant (Beex und Hulst 1968) und im Flußgebiet (Hulst 1966, 1967) haben wir die Häuser aus dieser Periode kennengelernt. Es sind rechteckige Bauernhöfe, manchmal über 30 m lang. Das Dach wird von zwei Reihen Seitensäulen und einigen Firstsäulen getragen. Um diese Bauernhöfe herum standen runde Gebäude. Der zu der Siedlung gehörige Ackerboden wurde von Palissaden eingegrenzt.

Zwischen der Bronzezeit-Keramik fallen zwei Gefäße auf, die vor allem durch ihr Profil von der Drakenstein- und Larenkeramik abweichen (Abb. 13, Nr. 440 und Abb. 16, Nr. 443). Sie könnten mit der 'Grobkeramik' aus der Urnenfelderkultur verwandt sein und müßten dann in den Anfang der Späten Bronzezeit datiert werden. Damit sind sie die einzigen Reste aus jener Periode. Andere Hinweise dafür, daß das Kamps Veld damals besiedelt war, fehlen.

Es hat den Anschein, daß wir auch hier wieder mit einer Periode konfrontiert werden, in der die Besiedlung in Haps unterbrochen war. Diese Periode fehlt in den von Dr. D. Teunissen untersuchten Profilen. Dadurch ist es unmöglich, mittels palynologischer Untersuchungen zu entscheiden, ob vielleicht eine zunehmende Vertrocknung des Klimas diese Unterbrechung verursacht haben könnte. Darauf könnte nämlich die dünne Schicht von gelbem Sand deuten, die in einigen Bodenprofilen zwischen dem grauen Eisenzeitniveau und der Oberseite der Gräben um Grabhügel aus der Mittleren Bronzezeit herum erkennbar war (S. 6). Diese Schicht mag durch vom Sandrücken stammenden Flugsand entstanden sein.

Während sich also der Mensch für einige Jahrhunderte von dem Kamps Veld zurückgezogen hat, sind an einigen anderen Stellen in den südlichen Niederlanden Bevölkerungsgruppen Einflüssen aus Süddeutschland, Ostfrankreich und der Schweiz ausgesetzt. Damit sind die aus der Urnenfelderkultur stammenden Impulse gemeint, die sich besonders auf die Keramik auswirken. Dennoch kommt es nicht zu einem Kopieren der Erzeugnisse aus der Urnenfelderkultur. Die Einflüsse werden vielmehr auf völlig eigenständige Art und Weise verarbeitet. Es entsteht ein niederrheinisches Keramikrepertoire, das der Form, der Verzierung und der Brennart nach sowohl von dem örtlichen Bestand aus der Mittleren Bronzezeit wie auch von demjenigen der Urnenfelderkultur abweicht. Mit W. Kersten sprechen wir von der Niederrheinischen Grabhügelkultur.

Die Entwicklungen innerhalb dieser Kultur setzen sich während der gesamten Späten Bronzezeit fort und gehen bruchlos in die Eisenzeit über. Diese Kontinuität läßt sich u.a. im Keramikrepertoire und im Bestattungsritual nachweisen.

Die Gräberfelder aus der Späten Bronzezeit werden mit dem Terminus 'Urnenfelder' bezeichnet. Der Name bedeutet nicht, daß von allen Toten die Asche in einer Urne bestattet wurde; dies geschah nur bei einem Teil der Bestattungen. Bei über 50% der Verstorbenen wurde die Asche ohne bleibende Hülle in einer Grube bestattet. Erst in der Frühen Eisenzeit setzt sich das Bestatten in Urnen allgemein durch.

Der Name (Niederrheinische) Grabhügelkultur deutet ein weiteres Charakteristikum der Urnenfelder an: Eine Reihe von Bestattungen war von einem niedrigen Grabhügel bedeckt. Auch hier muß wieder vor Generalisierung gewarnt werden. In Haps wurde mehr als die Hälfte aller Bestattungen ohne Relation mit einem für uns zu diesem Zeitpunkt erkennbaren Denkmal gefunden.

Für die Ausgrabungspläne von Urnenfeldern in den südlichen Niederlanden sind die Kreisgräben, die ursprünglich die Begrenzung der Grabhügel bildeten, charakteristisch. In der Späten Bronzezeit sind sie stets geschlossen; in der Frühen Eisenzeit kommen häufig Unterbrechungen im südöstlichen Teil vor.

Auf die Erneuerung des Keramikrepertoires in der Späten Bronzezeit wurde bereits hingewiesen. Eine ausführliche Übersicht bietet die Studie von M. Desittere (1968). Interessant ist die Entwicklung der Gruppe der Zylinder-, Kegel- und Trichterhalsurnen zu Gefäßen mit einem ziemlich runden Bauch und einem niedrigen, nach außen gebogenen Rand, den sog. Schrägrandurnen. Die Entwicklung zeigt deutlich, wie ein erheblicher Teil des Keramikrepertoires der Frühen Eisenzeit aus demjenigen der Späten Bronzezeit entstanden ist.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wenden wir uns wieder dem Kamps Veld zu. Nach den Keramikfunden im Gräberfeld zu schließen, muß der Mensch sich im Laufe der Frühen Eisenzeit aufs neue einen Wohnort auf dem Decksandrücken in Haps gewählt haben. Wir schreiben: im Laufe der Frühen Eisenzeit. Eine genauere Datierung läßt sich nämlich nicht geben. Dazu findet die Entwicklung der Keramikformen in dieser Periode zu allmählich statt. Daß wir die Grenze zwischen Bronzezeit und Eisenzeit überschritten haben, demonstrieren die Schrägrandurnen und die gerauhten Urnen im Harpstedter Stil, die von der Frühen Eisenzeit an hergestellt werden.

Von der ältesten Eisenzeit-Besiedlung des Kamps Veld ist uns lediglich das Gräberfeld verblieben. Die Ausgrabungspläne zeigen 41 Kreisgräben, von denen 25 eine Unterbrechung im Südosten haben. Unter den niedrigen Hügeln liegt die Asche der Verstorbenen in den meisten Fällen in Urnen bestattet. Manchmal ist die Urne mit einem Deckel abgedeckt; vereinzelt sind Beigefäße mitbestattet worden. Höchstens ein Viertel der Bestattungen aus der Frühen Eisenzeit ist ohne Urnen bestattet worden.

Obschon auch in Haps die Kreisgräben auf den ersten Blick das Bild des Urnenfeldes zu bestimmen scheinen, stellt sich bei näherem Zusehen heraus, daß nicht einmal die Hälfte der Bestattungen aus dem Zentrum dieser Bodenspuren stammt. Etwas über 50% der Bestattungen ist wahrscheinlich nie von einem Grabhügel bedeckt gewesen. In dieser Gruppe kommen Bestattungen sowohl mit wie ohne Urnen vor.

Wenn wir das Urnenfeld von Haps mit einer Reihe weiterer Urnenfelder vergleichen, die in

der Frühen Eisenzeit in den südlichen Niederlanden angelegt worden sind, so weisen alle im großen und ganzen das gleiche Bild auf. Stets überwiegen die Bestattungen in Urnen; daneben kommt eine geringe Anzahl von Bestattungen ohne Urne vor. Auffällig ist die Tatsache, daß in Haps so viele Bestattungen nicht von einem Grabhügel bedeckt waren. Das Gräberfeld De Hamert kennt demgegenüber ausschließlich Grabhügel. Die Grabungen in De Roosen brachten bei einer Gesamtzahl von 53 nur 9 Bestattungen ohne Kreisgraben zum Vorschein.

Ein weiterer Punkt, auf den wir hier noch einmal hinweisen wollen, ist die große Anzahl von Bestattungen ohne Urnen in dem Kamps Veld. Wir kamen auf 64,5%. An anderen Fundorten schwankte dieser Prozentsatz für die Frühe Eisenzeit zwischen 0 und 23. Erst im Laufe der Mittleren Eisenzeit nimmt die Zahl der Urnenbestattungen stark ab. Wahrscheinlich gerät die Urne in dieser Periode sogar völlig außer Gebrauch. Aus diesem Grunde ist schon wegen der großen Anzahl von Bestattungen ohne Urne anzunehmen, daß das Gräberfeld von Haps während der Mittleren Eisenzeit weiterhin benutzt wird.

Aus der ausgegrabenen Siedlung ist zu ersehen, daß das Kamps Veld auch in der Späten Eisenzeit besiedelt war. Aus dieser Periode fehlen uns aber Hinweise für das Bestattungsritual. Auch von anderen Gräberfeldern sind uns keine Bestattungen aus dieser Zeit bekannt. Vielleicht bleibt das Bestatten der Asche in einer Grube bis zum Anfang unserer Zeitrechnung üblich.

Wenn die Forschungen in Haps ein gutes Bild von dem Bestattungsritual in den südlichen Niederlanden während eines Großteils der Eisenzeit vermitteln, so verhält es sich mit der reinen Siedlungsgeschichte anders. Es sind uns aus der Frühen Eisenzeit ja die Siedlungsspuren nicht bekannt. Das macht sich um so störender bemerkbar, weil auch aus anderen Grabungen in dieser Gegend keine Informationen über Siedlungen in dieser Periode gewonnen werden konnten. Die ältesten Häuser in Haps datieren aus der Mittleren Eisenzeit. Sie liegen auf dem westlichen Punkt des Kamps Veld. Die hier gefundene Keramik macht es wahrscheinlich, daß dieser Punkt auch während der Späten Eisenzeit besiedelt war. In dieser letzten Periode dehnte sich die Siedlung in östlicher Richtung bis auf das Gelände aus, wo vordem die Toten bestattet worden waren. Anscheinend hat sich also auch das Gräberfeld nach Osten verschoben.

Wir berühren hier eine interessante Einzelheit in der Siedlungsgeschichte des Kamps Veld. Es stellt sich nämlich heraus, daß z.B. die Siedlung in der Eisenzeit mindestens zweimal ganz oder teilweise verlagert worden ist: von einer unbekannt, in der Frühen Eisenzeit besiedelten Stelle zum Westen des Geländes in der Mittleren Eisenzeit, und von dort zu einem Teil in östlicher Richtung in der Späten Eisenzeit. Auch das Gräberfeld ist offensichtlich nicht an eine Stelle gebunden, obschon hier die Verschiebungen weniger frequent zu sein scheinen.

Die Situation wird noch interessanter, wenn man bedenkt, daß bei allen archäologischen Untersuchungen in Haps ein Aspekt nicht vertreten ist, der aber bei den palynologischen Untersuchungen klar herausgekommen ist, nämlich das zu der Siedlung gehörige Ackerland. 'Irgendwo in der Umgebung' lagen die Gelände, auf denen die Gerste und der Weizen angebaut wurden, die ein wichtiges Nahrungsmittel bildeten.

Aus den nördlichen Niederlanden sind uns die Ackerkomplexe aus der Eisenzeit wohlvertraut. Sie sind bis in unsere Zeit als Systeme von kleinen Wällen, die die Parzellen eingrenzen, erhalten geblieben. Sie werden mit dem nicht sehr glücklichen Namen 'Celtic Fields' bezeichnet. An mindestens zwei Stellen ist beobachtet worden, daß diese Celtic Fields sich dort befanden, wo kurz zuvor eine Siedlung gestanden hatte. Dies war in Zuidveld der Fall (Van Giffen 1939), wo ein

Hausgrundriß teilweise von einem Ackerwall bedeckt war, und in Lunteren (unveröffentlicht), wo mindestens fünf Grundrisse (vom Typus Haps) in dem dort vorhandenen Celtic Field lagen. Offensichtlich haben sich also in diesen Fällen sowohl die Siedlung wie das Ackergebiet verlagert.

Noch deutlicher ist diese Verlagerung in Jütland festgestellt worden. Die umfangreichen Forschungen C. J. Beckers (1971) bei dem dänischen Dorf Grøntoft haben gezeigt, daß dort kleine Siedlungen und Celtic Fields gleichen Alters über geringe Entfernungen 'verschoben' wurden. Man baute Häuser auf verlassenen Äckern und machte verlassene Siedlungen wieder urbar. Es gelang Becker an einer Stelle, nicht weniger als sieben Phasen, in denen sich Besiedlung und Ackerbau abgewechselt hatten, nachzuweisen.

Die Frage, ob diese Fakten auch für das Kamps Veld brauchbar sind, oder allgemeiner: für den Süden unseres Landes, darf wahrscheinlich positiv beantwortet werden. Luftaufnahmen zeigten schon die ersten Hinweise für die Existenz von Celtic Fields in diesem Gebiet. Die Forschungen in Haps haben erwiesen, daß auch dort der Ort der Siedlung nicht immer der gleiche war. Außerdem führten die Grabungen eine dritte Größe, eben das Gräberfeld, in dieses sich verschiebende Bild ein.

So enthüllt sich uns ein fesselndes Bild einer kleinen Bauerngemeinschaft in fortwährendem Dialog mit der Natur. Die wachsende Unfruchtbarkeit der Ackerböden erforderte immer wieder nach einigen Jahren die Anlage neuer Äcker. Daß gute trockene Böden nur in beschränktem Maße verfügbar waren, nötigte manchmal zum Opfern der Siedlungsstellen zugunsten des Ackerbaus. Leider ist das Bild noch äußerst fragmentarisch. Nur die Erforschung eines ausgedehnten Gebietes kann es uns ermöglichen, die Schicksale eines Eisenzeit-Dorfes vollständig zu verfolgen.

Von den vielen Einzelheiten, über die uns die Forschungen in Haps unterrichtet haben, nennen wir die Häuser. Nicht weniger als 23 Häuser verschaffen ein deutliches Bild von der Art und Weise, wie sich der Mensch in der Mittleren und Späten Eisenzeit ein Obdach baute. Alle Grundrisse sind sich in der Form sehr ähnlich, so daß wir von Häusern vom Typus Haps sprechen können. Charakteristisch sind die einzelne Reihe Firstsäulen in der Mitte des Hauses, die rundum das Haus stehenden Außenwandpfosten und die zwei Eingänge, die sich einander gegenüber in den langen Wänden befinden. Eine behutsame Rekonstruktion zeigt ein zweischiffiges Haus mit Walmdach.

Die Größe der Siedlung läßt sich nur annähernd bestimmen. Wahrscheinlich bestand das Dorf jeweils aus etwa drei Häusern. Darum herum lag eine Reihe von Speichern. Abfallgruben, die häufig für die Eisenzeitsiedlungen in Deutschland so charakteristisch sind, fehlen hier fast völlig.

Die palynologischen Untersuchungen vermittelten bereits einen Eindruck von den Aktivitäten, die in dem Bereich des Ackerbaus um Haps herum entwickelt wurden. Besonders Gerste war ein wichtiges Erzeugnis. Daneben wird Fleisch eine Rolle gespielt haben. Die Forschungen in Haps haben darüber keinen Aufschluß gegeben. In der gleichzeitigen Siedlung von Haren wurden aber große Mengen Knochen von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen gefunden, die zweifellos von Schlachtvieh stammten. Vereinzelt Knochen von Edelhirschen könnten darauf deuten, daß ab und zu Jagdwild einige Abwechslung bot.

Vielleicht ist es einer Überproduktion von Ackerbauerzeugnissen oder Fleisch zuzuschreiben,

daß die Siedler des Kamps Veld imstande waren, sich bestimmte Importgegenstände zu erwerben. Wir denken dabei an die Metallfunde aus dem Gräberfeld und an die Fragmente von gläsernen Armreifen. Weiter erinnern wir an die Eisenschlacken, die zerstreut über das Kamps Veld gefunden wurden. Möglicherweise hatte das Eisenzeitdorf seinen eigenen Schmied.

Darf das hier skizzierte Bild von der Siedlungsgeschichte eines kleinen, abgeschlossenen Gelände, die aber in unmittelbarer Nähe niedrige Periode in den südlichen Niederlanden gelten? Wir glauben diese Frage bejahen zu können. Obwohl nur wenige Siedlungen erforscht worden sind, deutet die Lage der Fundorte mit Siedlungskeramik darauf, daß bestimmte Geländesituationen deutlich bevorzugt wurden. Man suchte sich stets etwas höher gelegene leichte Gelände, die aber in unmittelbarer Nähe niedriger Gebiete lagen. Wir nennen als Beispiel die vielen Siedlungsstellen am Rande des Dommeltales und die höheren Gelände im Flußgebiet.

Neben der Übereinstimmung in bezug auf die landschaftliche Lage steht die in bezug auf die gefundenen Reste von Siedlung und Gräberfeld. Die Keramik ist charakteristisch für diese Gegend, das Totenritual paßt ausgezeichnet in das schon bestehende Bild. Die Forschungen in Haps haben jedoch eine Reihe von Anschauungen vertieft und zu einem größeren Ganzen zusammengefügt. Leider ist das Gesamtbild immer noch weit von der Vollständigkeit entfernt.

Zwanzig Jahrhunderte Siedlungsgeschichte wurden oben zusammengefaßt. Es ist kein kontinuierlicher Bericht geworden. Sowohl in der Frühen wie in der Späten Bronzezeit gibt es Lücken in den Funden. Neben der Möglichkeit, daß das Material aus diesen Perioden in dem nicht erforschten Teil des Rückens liegt, muß doch ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Kamps Veld zeitweise verlassen wurde. In diesem Fall haben sich die Siedler offensichtlich ein anderes Gelände gesucht.

War das Klima für diese Verlagerung verantwortlich? Vertrieb etwa Trockenheit den Menschen zu niedriger liegenden Gebieten? Wenn dem so wäre, müßten wir diese Siedlungsunterbrechungen auch an anderen Stellen beobachten können. Tatsächlich berichtet L. P. Louwe Kooijmans (1970), daß in dem von ihm studierten Teil des Flußgebietes die Besiedlung in der Frühen wie in der Späten Bronzezeit spärlich war. Aus den übrigen Perioden sind die Funde viel zahlreicher.

Andere Übersichten über die Siedlungsgeschichte in Teilen der südlichen Niederlande stehen im Augenblick nicht zur Verfügung. Dazu müssen zunächst mehr Ergebnisse aus archäologischen, aber auch aus geologischen und palynologischen Forschungen vorliegen. Es scheint sich daher zu empfehlen, künftige Forschungen in unserem Lande zum Teil auf die Zusammensetzung der schon vor langer Zeit von Prof. van Giffen propagierten 'kulturellen Diagramme' zu richten. Städtebau, Sandabtragung, Straßenbau und manch andere Bedrohung unseres archäologischen Erbes zwingen zu großer Eile.